

Glaubens geforscht und war keineswegs auf die Fragen vorbereitet, die der wißbegierige, erst erwachende Geist Trudchens stellte. Er antwortete ihr jedoch so gut er konnte, und wo er nichts wußte, zauderte er keinen Augenblick, sie auf Willie zu verweisen, der in solchen Dingen besser zu Hause sei als er. Was Trudchen erfahren konnte, bestand in den drei Thatfachen, daß Gott im Himmel wohne, daß seine Macht groß sei und daß die Menschen durch das Gebet besser würden. Ihr kleines Gehirn war so sehr von diesen Dingen in Anspruch genommen, daß selbst der ereignisreiche Umstand, daß sie zum erstenmal in ihrer neuen Kammer schlafen sollte, den Gedanken an Gott nicht verdrängen konnte. Nachdem sie mit der weißen Figur, die sie an ihre Brust drückte, zu Bett gegangen war und Treumann die Lampe fortgenommen hatte, lag sie eine Zeit lang mit offenen Augen. Zu Füßen des Bettes befand sich das Fenster, durch das Trudchen den Himmel sehen konnte, wie in der Bodenkammer bei Manny Grant. Der Himmel erglänzte von Sternen und der Anblick derselben erweckte wieder die alte Neugier in ihr, wer sie angesteckt haben konnte. Jetzt aber fuhr ihr die Antwort durch den Sinn: „Gott hat sie angezündet. Oh wie groß muß er sein!“ Sie stand wieder auf, trat an das Fenster und sank auf die Kniee, die Hände gefaltet, wie der betende Knabe ihrer weißen Figur. Sie sprach kein Wort, aber ihre Augen befeuchtete der Tau einer frommen Thräne. War solch eine Thräne kein Gebet? Keine Silbe kam über ihre Lippen, aber sie sehnte sich nach Gott und nach der Tugend. War nicht dieser bloße Wunsch schon ein Gebet? Und erhörte Gott im Himmel, ohne den kein Sperling vom Dache fällt, nicht dieses erste Flehen eines kleinen, ungebildeten Kindes? Und sandte er nicht seinen Segen auf sie herab?

In spätern Jahren hat Trudchen noch viel gebetet. In gar manchen Trübsalstagen flehte sie zu Gott um Hilfe,